Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

für Anhalt und Thüringen.

1917 Nr. 87 — Jahrgang 210

...ungspreis für Halle u. Vororte 3.25 M. Durch die Post bezogen 3.50 M. für das Vierteljahr. ...monatlich 1.30 M. Die Hallesche Zeitung erscheint wöchentlich dreizehnmal. — Gratis-Beilagen. ...wöchentlich Kurier (tägl. Zeitilustrierte), M. Unterhaltungsblatt (Sonntagsblatt), Landw. Mitteilungen, Illustr. Modenbeilage, Sächsische Provinzialblätter, Kinderbeilage (für die junge Welt)

Zweite Ausgabe

Anzeigengebühren für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 30 Pfennig. Reklamen am Schluß des redaktionellen Teils die Zeile 100 Pfennig. Anzeigenannahme bei der Geschäftsstelle in Halle (Saale) und bei allen bekannten Annoncen-Expeditionen. Postscheckkonto: Leipzig Nr. 20 612

...chäftsstelle in Halle (Saale): Leipziger Straße Nr. 61/62. ...ernruf 7401 während der Geschäftsstunden). Nach Geschäftsschluß: Schriftleitung 5610, Geschäftsstelle 5608 und 5609. Hauptschriftleiter: Dr. Simon, Halle

Sonnabend, 17. Februar 1917

Geschäftsstelle in Berlin und Berliner Schriftleitung: Bernburger Straße 30. — Fernruf: Amt Kurfürst Nr. 6296. Druck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale)

Drei Hilfskreuzer und ein Transportdampfer versenkt

Schwere Verluste der feindlichen Marine

Insgesamt 51 000 Tonnen Schiffsverlust

Berlin, 16. Februar. Innerhalb 24 Stunden wurden von einem unserer Unterseeboote neuerdings versenkt: Ein Hilfskreuzer von 20 000 Br.-Reg.-Tonnen, ein Hilfskreuzer oder Transportdampfer von je 13 600 Br.-Reg.-Tonnen und ein Transportdampfer von 4600 Br.-Reg.-Tonnen, insgesamt 51 800 Br.-Reg.-Tonnen.

Von den am 13. Februar als versenkt gemeldeten sechs Dampfern und einem Segelschiff von insgesamt 25 000 Br.-Reg.-Tonnen führte ein Dampfer 1000 Tonnen Heu, 3500 Tonnen Weizen, 2000 Tonnen Hafer und Dampfer von 5000 Br.-Reg.-Tonnen Petroleum nach England.

Als Gefangene wurden eingebracht: 3 Kapitäne, 2 Ingenieure, 1 Funkentelegraphist. Zwei von den Dampfern waren bewaffnet.

Stockholm, 16. Febr. Es verlautet, daß 5 schwedische, in England mit Kohlen nach schwedischen Häfen auslaufende Dampfer im Nordseegebiet versenkt worden sind.

Vermutlich sind das Schiffe, die von den Engländern solange in England festgehalten wurden, bis die von der deutschen Regierung festgesetzte Auslaufsfrist abgelaufen war.

Zwei englische Getreideschiffe mit 11 000 und 10 000 Tonnen Gehalt versenkt

Englische Lazarettschiffe als Truppentransportdampfer

Barcelona, 16. Febr. Aus Alexandrien eingetroffene Schiffsmannschaften berichten, daß in den Tagen vom 25. zum 29. Januar zwei mit Weizen beladene englische Dampfer von 11 000 und 10 000 Tonnen vor dem Hafen durch Unterseeboote versenkt wurden. Hafenarbeiter von Alexandrien erhielten, daß die von dort verkehrenden englischen Lazarettschiffe ausschließlich zum Transporte von Truppen und Kriegsmaterial nach Saloniki benutzt würden.

Hieraus ersieht man wieder, wie echt die englische Entrüstung über das Versenken von Hospitalschiffen ist, und wie recht wir haben würden, wenn wir jedes so behandelte „Lazarettschiff" hinab zu den Haien des Mittelmeeres senden würden.

Des Kaisers Dank an die Truppen in der Champagne

Berlin, 16. Febr. (Amtlich.) Der Kaiser sandte anläßlich des Erfolges bei Ripont dem Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Kronprinz, Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Kronprinzen des Deutschen Reiches, folgendes Telegramm:

Führer und Truppen, die beim gestrigen Angriff in der Champagne sich durch planvolle Vorbereitungsarbeit und schneidige Durchführung ausgezeichnet und bewährt haben, spreche ich meine Anerkennung und meinen Dank aus. Im Zusammenwirken aller zu demselben Ziel lag dieser, liegt jeder Erfolg.

Eine spanische Offiziersabordnung in Berlin

Berlin, 16. Febr. (Nichtamtlich.) Auf Einladung der Obersten Heeresleitung ist eine spanische Offiziersabordnung in Berlin eingetroffen. An der Spitze steht General Ruiz de Santiago, der als Chef der Artillerieabteilung im spanischen Kriegsministerium als bester Kenner des artilleristischen Gebietes großes Ansehen genießt. In seiner Begleitung befinden sich Oberstleutnant im Generalstab Espinosa de los Monteros, Artilleriehauptmann José Gener und Infanteriehauptmann Pedros Maluenda. Die spanischen Offiziere wurden von Hindenburg und Ludendorff empfangen. Sie begaben sich zunächst nach Belgien und dann auf den Westlichen Kriegsschauplatz.

Die amerikanische Presse in düsterer Stimmung

Amsterdam, 16. Febr. Der Washingtoner Berichterstatter der „Times" meldet, daß die amerikanische Presse gestern in sehr pessimistischer Stimmung gewesen sei. Die Lähmung der Schiffahrt und die Stauung auf den Bahnen habe eine unerträgliche Lage geschaffen.

Der Abbruch der Beziehungen zu Deutschland durch Wilson beginnt sehr bald sich zu rächen. Wir hoffen, daß die amerikanische Presse noch stärkeren Grund zu finsteren Betrachtungen erhält.

Graf Bernstorff auf der Heimfahrt

Kopenhagen, 16. Febr. Die skandinavische Amerikalinie teilt mit: Unser New-Yorker Vertreter meldet, daß der Dampfer „Frederik 8." am 15. Februar mit 611 Reisenden, davon 262 Angehörigen der deutschen Botschaft, mit Gesandte von New-York abgegangen ist.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers

Berlin, 16. Februar, abends. (Amtlich.) Von keiner Front sind besondere Ereignisse gemeldet.

Der österreichische Generalstabsbericht

Wien, 16. Februar. Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz

Nördlich von Dorna Watra wurde ein russischer Angriff durch Sperrfeuer vereitelt, an der Bystrzyca Solotwinska ein feindlicher Patrouillenvorstoß abgewiesen.

Italienischer Kriegsschauplatz

Nichts zu melden.

Südöstlicher Kriegsschauplatz

Ein französisches Regiment mit Artillerie griff von Korea aus die westlich dieses Ortes stehenden österreichisch-ungarischen Grenzjäger-Kompagnien und Albaner-Formationen an. Unsere Truppen gingen, ohne es auf ein schärferes Gefecht ankommen zu lassen, auf ihre Höhenstellungen zurück.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Deutsche Fliegertätigkeit

Berlin, 16. Februar. (Amtlich.) Deutsche Marineflugzeuge griffen am 14. Februar abends wiederum den Flugplatz St. Pol bei Dünkirchen erfolgreich mit Bomben an. Einschläge in Flugzeugschuppen und Brand wurde beobachtet. Beim Rückfluge war bei Dünkirchen ein starker Feuerschein noch weithin sichtbar. Sämtliche Flugzeuge sind unbeschädigt zurückgekehrt.

Die Politik des neuen türkischen Kabinetts

Konstantinopel, 15. Febr. Großwesir Talaat Pascha gab heute in der Kammer eine längere Erklärung über die Politik des neuen Kabinetts ab, in der es heißt:

Infolge des Rücktritts Said Halim Paschas haben wir durch kaiserliche Irade die Verantwortung und Macht übernommen. Wir sind uns der Verantwortung bewußt, die wir unter den jetzigen schweren Umständen übernehmen. Unsere Feinde erklärten ihren Willen, uns tief nach Anatolien zurückzutreiben und uns aus Konstantinopel und von den Meerengen zu entfernen. Dieser lächerlichen Drohung unserer Feinde gegenüber antworten wir: Wir geben Konstantinopel nicht frei, solange es noch einen einzigen Osmanen gibt. Wir werden in diesem riesigen Kampf in enger und aufrichtiger Waffenbrüderschaft mit unseren tapferen und siegreichen Verbündeten ausharren, bis wir unsere Feinde zwingen, unsere Daseinsberechtigung anzuerkennen. Das ist unser Ziel, soweit es den Krieg anbetrifft. (Beifall).

Nach der Rede Talaat Paschas sprach die Kammer dem neuen Kabinett einstimmig das Vertrauen aus.

Englands Not und die Sorge der Neutralen

Rotterdam, 16. Februar. Nach hier eingetroffenen Nachrichten wird in England für Butter bereits jeder Preis bezahlt. In Schiffahrtskreisen herrscht Beunruhigung über die Absicht Englands, in englischen Häfen liegende Schiffe zu kaufen. Es wird gemeldet, daß drei schwedische Schiffe in England gezwungen worden seien, ihre Ladungen zu löschen.

Die deutschen Schiffsbesatzungen in Amerika

New-York, 12. Febr. (Funkspruch vom Vertreter des W. T. B. Verspätet eingetroffen.) Unter Bezugnahme auf eine drahtlose Nachricht aus Berlin, wonach Staatssekretär Zimmermann sich nach der Lage der Besatzungen der internierten Schiffe erkundigt hat, teilt eine Washingtoner Meldung der „Associated Preß" mit: Es gibt zweierlei Arten von internierten deutschen Schiffen in den amerikanischen Häfen, Kriegsschiffe und Handelsschiffe. Die Besatzungen der Kriegsschiffe, die in neutralen Häfen Zuflucht gesucht haben, sind für die Dauer des Krieges gefangen nach den Bestimmungen des Völkerrechts und der Haager Konvention; die Handelsschiffe dagegen sind in keiner Weise interniert. Sie haben die Freiheit, direkt in See zu gehen. Ihre Besatzungen befinden sich in derselben Lage wie alle Fremden. Sie können, wenn sie die Bedingungen der Einwanderung erfüllen, im Lande zugelassen werden. Solange sie als Auswärtige gelten, werden sie von den Einwanderungsbehörden auf ihre Schiffe verwiesen.

Die künftige Preisgestaltung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse

Angesichts der entscheidenden Bedeutung der Förderung und richtigen Verwendung der landwirtschaftlichen Erzeugung haben die unterzeichneten Hochschullehrer für landwirtschaftliche Betriebslehre die Frage der künftigen Preisgestaltung eingehend beraten. Das Ergebnis wird zusammengefaßt in folgenden

Leitsätzen.

I. Im allgemeinen:

1. Das erste Ziel ist die möglichste Vermehrung der Bodenerzeugnisse durch volle Sicherung der technischen und wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der Landwirtschaft. Der Aufrechterhaltung, oder womöglich Vermehrung der Gesamterzeugung sind durch den Mangel an erfahrenen Betriebsleitern, durch die Knappheit der menschlichen und tierischen Arbeitskräfte und des Kunstdüngers enge Schranken gesetzt.

2. Das Recht und die Pflicht der Kommunalverbände zur Bestellung geeignetes Land, das der Besitzer nicht bestellen kann oder will, anderweit bebauen zu lassen, muß bestehalten werden. Ein darüber hinausgehender Anbauzwang verbietet sich bei der Eigenart des landwirtschaftlichen Betriebes. Er würde im Kriege noch verhängnisvoller wirken als im Frieden.

3. Für die Ernährung der Tiere dürfen Körner und Hackfrüchte in ländlichen und städtischen Betrieben nur in soweit beansprucht werden, wie es nach Deckung des unbedingten menschlichen Ernährungsbedarfes möglich ist. Unter den Tieren geht das Arbeitsvieh vor. Schafe und Rinder müssen in solcher Zahl gehalten werden, wie es zur wirtschaftlichen Ausnutzung der nicht oder nicht mehr für menschliche Nahrung geeigneten Bodenerzeugnisse zweckmäßig ist. Die tierische Höchsterzeugung kann nicht durch möglichst große Bemessung, sondern durch richtige Abgrenzung der Zahl der Tiere erreicht werden. Die Schweinehaltung erschwert am meisten die Verhinderung widerrechtlicher Verfütterung menschlicher Nahrungsmittel. Die Anpassung der Schweinezahl an die dafür verfügbare Futtermenge ist also unter Berücksichtigung des Weide- und Abfallfutters besonders wichtig.

4. Die vorstehenden Ziele sind nicht nur durch Zwangseingriffe, sondern in erster Linie durch eine sachgemäße Preisgestaltung für alle Erzeugnisse des Bodens und der Tierhaltung zu erreichen. Die jetzige Preisgestaltung hat sich im Laufe der Kriegszeit in völlig unrichtiger und auf die Dauer verhängnisvoller Richtung entwickelt. Indem man bei niedriger Preisfestsetzung von Brotgetreide und Kartoffeln die Preisentwicklung der tierischen Erzeugnisse, vor allem des Fleisches, zu lange frei laufen ließ und erst spät durch Höchstpreise regelte, hat sich das falsche und verhängnisvolle Preisverhältnis entwickelt, dessen alsbaldige Berichtigung notwendig ist.

5. Die gesamte Preisbemessung muß so erfolgen, daß das Hauptziel, die Beschaffung möglichst ausreichender Nahrungsmittel für die Menschen, erreicht wird. Sie ist derart zu gestalten, daß auch für Betriebe in besonders ungünstiger natürlicher und wirtschaftlicher Lage, sowie für die von Frauen geleiteten, von Arbeitskräften stark entblößten Betriebe, eine die Lebensfähigkeit gewährleistende Rente sich ergibt. Daß dabei besonders günstig liegende Betriebe eine höhere Rente als unbedingt notwendig wäre, erzielen, ist unvermeidlich.

6. Eine höhere Festsetzung der gesamten Preislage, als hiernach erforderlich, ist unzulässig. Die freie Preisbildung für einzelne wirtschaftliche Hauptzeugnisse ist unmöglich, weil sie für weite Volkskreise zur unerträglichen Verteuerung führen muß. Die Politik des Anreizes ist zu verwerfen. Nur der Anbau besonders notwendiger und im Frieden zurücktretender Früchte (Oelfrüchte, Hülsenfrüchte, Gespinstpflanzen) ist zur Deckung des Mindestbedarfs durch verhältnismäßig günstige Preisbemessung zu fördern.

II. Im einzelnen:

7. Die verschiedenen Preis- und Ablieferungsbedingungen für Hafer und Gerste sind betriebs- und volkswirtschaftlich unberechtigt. Sie benachteiligen die ohnedies in ihrer Leistungsfähigkeit am meisten gefährdeten ärmeren Bodenarten und müssen durch gleiche Behandlung beider Fruchtarten beseitigt werden. Die letzte Preiserhöhe ist ungefähr beizubehalten.

8. Der Roggen- und Weizenpreis ist dieser Preisstufe anzupassen.

9. Hiernach sind folgende Getreidepreise für die nächste

Ernte angemessen, zur Erreichung der unter 5 aufgestellten Ziele aber auch unbedingt erforderlich:

für Roggen	260	Mark je Tonne
„ Weizen	300	„ „ „
„ Gerste	270	„ „ „
„ Futtergerste	260	„ „ „
„ Heershafer	270	„ „ „
„ Hafer	260	„ „ „

10. Unter Berücksichtigung der Ausführungen zu Ziffer 6 erscheinen die heute geltenden Preise für Hülsenfrüchte angemessen. Für Oelsaaten erscheinen die für den Herbst festgesetzten Preise angemessen.

11. Unter Berücksichtigung eines Roggenpreises von 260 Mark ist ein Zuckerrübenpreis von 40 Mark zu niedrig, ein solcher von 50 Mark je Tonne angemessen. Der Zwang zum Anbau einer bestimmten Fläche führt nicht zum Ziel.

12. Der diesjährige Kartoffelpreis ist zur Aufrechterhaltung der Erzeugung ungenügend. In Westdeutschland steht er zum Teil noch unter dem Friedenspreis der Winterkartoffel. In Ostdeutschland ist er zwar erheblich höher als dieser, aber er berücksichtigt nicht voll die stärkeren Nachteile, die dort die Ablieferung der normalerweise zur Aufrechterhaltung der eigenen Wirtschaft erforderlichen Kartoffeln den meisten östlichen Betrieben bringt. Angemessen erscheint für ganz Deutschland ein Mindestpreis von 100 Mk. die Tonne im Herbst mit der Berechtigung der Landeszentralbehörden, in Gebieten mit besonders hohen Friedenskartoffelpreisen den Preis in angemessenen Grenzen darüber hinaus zu erhöhen. Im ganzen Reiche ist den Landeszentralbehörden die Regelung der Frühjahrskartoffelpreise zu überlassen.

13. Reichliche Gemüsepreise sind schon bei dem großen Arbeitsbedarf dieser Früchte geboten. Eine Gefährdung des Anbaues anderer nötiger Früchte durch Gemüsebau ist nicht zu befürchten, im Gegenteil ist eine möglichste Ausdehnung des Gemüsebaues erwünscht.

14. Kohlrüben (Wruken) und Runkelrüben werden überwiegend zur Verfütterung in eigenen Betrieben erzeugt. Ein Höchstpreis muß aber zur Vermeidung unerwünschten Wettbewerbs mit Kartoffeln und Zuckerrüben festgesetzt werden. Angemessen erscheinen folgende Preise ab Hof mit der Möglichkeit der örtlichen Preiserhöhung für bestimmte Gebiete wie bei Kartoffeln:

Wruken (Kohlrüben, Steckrüben)	30	Mark je Tonne
Futterrüben	25	„ „ „
Futtermöhren	40	„ „ „

15. Ein mäßiger Preis für die käuflichen Kraft- und Ersatzfuttermittel, nötigenfalls mit Reichszuschüssen, ist nötig, um die großen Schwankungen in den Kosten der Hervorbringung der Tiererzeugnisse zu vermeiden.

16. Die Preise für Schlachtrinder sind im Vergleich zu den Preisen der Bodenerzeugnisse zu hoch. Dadurch ist auch eine vom landwirtschaftlichen Standpunkt bedenkliche Steigerung der Preise für Zucht- und Mastvieh hervorgerufen. Ob für dieses Höchstpreise nicht durchführbar sind, kann die Herabsetzung dieser Preise nur mittelbar durch Herabsetzung der Schlachtviehpreise erfolgen. Ein verhältnismäßig hoher Preisstand ist trotzdem beizubehalten, weil durch den Wegfall einweißreicher Kraftfuttermittel eine starke Verminderung und Verteuerung der Erzeugung eingetreten ist. Gegenüber dem heutigen mittleren Höchstpreis von 195 Mk. für den Doppelzentner erscheint ein mittlerer Preis für Schlachtrinder von 165 Mark angemessen.

17. Die Preise für Schlachtschafe sind aus den gleichen Gründen zu hoch. Da die Schafhaltung, insbesondere des dringlichen Wollbedarfs wegen, der Förderung und Ausbreitung bedarf, müssen die jetzigen Wollpreise für mindestens drei Jahre angesichert werden. Für Schlachtschafe ist ein mittlerer Höchstpreis von 165 Mark für den Doppelzentner angemessen.

18. Auch die Schweinepreise sind zu hoch. Die Herabsetzung der jetzt geltenden Preise der Schlachtschweine unter 20 Kilogramm um 20 Prozent, über 80 Kilogramm um 25 Prozent erscheint geboten.

19. Die Frischmilchpreise sind infolge der außerordentlichen Knappheit eiweißreicher Futtermittel in den meisten Gebieten erheblich zu niedrig. Die Butterpreise sind im Verhältnis zu den bisherigen Milchpreisen, wenn man den höheren Wert der Magermilch in Betracht zieht, verhältnismäßig hoch. Die Frischmilchpreise bedürfen daher einer erheblichen Erhöhung, die allerdings erst zur Winterfütterungsperiode einzutreten braucht, da im Sommer die Erzeugungskosten durchschnittlich erheblich niedriger sind. Unter Berücksichtigung des höheren Wertes der Magermilch ist der Butterpreis so festzusetzen, daß die Milchverwertung bei Butterherstellung nicht vorteilhafter als beim Frischmilchverkauf wird. Hiernach ist für das Berliner Preisgebiet 30 Pfennig ab Hof für 1 Liter Vollmilch angemessen.

Für die übrigen Gebiete haben die Landeszentralbehörden eine angemessene Heraufsetzung der Milchpreise vorzunehmen.

Am dringenden Interesse der Landwirtschaft liegt eine möglichste Stetigkeit der Preise. Eine solche ist für ihre gesunde Entwicklung unentbehrlich.

gez. Aereboe-Breslau, Brinkmann-Bonn, Fröhlich-Halle, Gisevius-Gießen, Hansen-Königsberg, Hollmann-Berlin, Kirchner-Leipzig, Schnieder-München, v. Seelhorst-Göttingen, Wagner-Weihenstephan, Warmbolt-Hohenheim.

Die Prüfung von Kriegslieferungsverträgen

Berlin, 16. Februar. (Amtlich.) Die Kommission zur Prüfung der Verträge über Kriegslieferungen setzte am 15. Februar 1917 vormittags 11 Uhr, ihre Beratungen unter dem Vorsitz des Stellvertreters des Reichskanzlers, Staatsministers Dr. Helfferich, bezw. des Unterstaatssekretärs Dr. Richter, fort. Nach kurzen Bemerkungen eines Vertreters des Kriegsministeriums über Materialbeschaffungen für das Pionierwesen fand eine eingehende Erörterung über die Beschaffung von Sandsäcken, insbesondere über die gezahlten Preise, die Vergebung der Arbeiten und die gezahlten Arbeitslöhne statt, an der sich Vertreter der Reichsleitung und eine größere Zahl der dem Reichstag angehörenden Mitglieder der Kommission beteiligten. Sodann gaben Vertreter des Kriegsministeriums Auskunft über die von verschiedenen Seiten gestellten Anfragen über Anschaffungen im Bereiche der Telegraphen-, Eisenbahn- und Kraftfahrtruppen, die sich u. a. auf die Beschaffung von Art. Isolatoren, Gummi und auf die zur Beschaffung von Benzin und Benzol bezogenen Maßnahmen bezogen.

An diese Erörterungen schloß sich noch ein Vortrag eines Vertreters des Kriegsministeriums über die Grundsätze bei der Beschaffung der Mundverpflegung für das Heer im Frieden, während der Mobilmachung und im weiteren Verlauf des Krieges.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 16. Februar 1917.

Am Ministertische: v. Loebell.

Präsident Graf v. Schwerin-Löwitz eröffnete die Sitzung um 11 Uhr 20 Minuten.

Die zweite Beratung über den Etat des Ministeriums des Innern wurde fortgesetzt.

Abg. Brodt (Freikons.) sprach u. a. über Verwaltungsreform und wandte sich gegen die Forderung des Abg. Leinert (Soz.) auf Abschaffung des Herrenhauses.

Abg. Paul Hoffmann (Soz. alte Richtung): Die Verkehrsbeschränkung auf Eisenbahnen und Straßenbahnen haben zahlreiche Berufskreise sehr geschädigt. Die Polizei ist vielfach brutal gegen harmlose Demonstranten vorgegangen. Hunderte von Arbeitern sind ohne Grund in Schutzhaft genommen worden. Wenn der Arbeiter seine Arbeitsstelle wechselt, wird ihm gedroht, daß er in den Schützengraben kommen soll. Um die Arbeiter zu drangsalieren wird der behördliche Apparat in den Dienst der Unternehmer gestellt. Auf das Entschiedenste bekämpfen wir die Geheimpolizei und die Verfolgung der Arbeiterorganisationen durch die Polizeispitzel. In skandalöser Weise versuchte man, meinen Freund Liebknecht zum Zuchthäusler zu stempeln. (Redner wurde zur Ordnung gerufen.) Man rühmt die Tüchtigkeit und Fähigkeit der Frauen; warum verweigert man ihnen die politischen Rechte? Zu dem Hunger kommt jetzt für die arme Bevölkerung noch der Frost. Der Friede wäre schon längst gewesen, wenn die deutsche Regierung der ganzen Welt ihre klaren Ziele bekannt gegeben hätte. Die Wahlrechtsvorlage bringt man nicht ein im Interesse des Burgfriedens. Sie (nach rechts) berufen sich auf den Burgfrieden, wenn ihre Interessen in Frage kommen. Man vertröstet uns mit der Neuorientierung bis nach dem Kriege. Wir wollen aber jetzt schon wissen, wie sie aussehen wird. Wenn man uns die politische Gleichberechtigung nicht gibt, werden wir sie uns erzwingen.

Abg. Lippmann (Volkspartei): Was der Vorredner über den Frieden gesagt hat, zeugt nach unserem Friedensangebot von einer eigenartigen Geistesverfassung. Dem Nahrungsmittelwucher muß mit allen Kräften entgegengetreten werden. Wenn das Volk sieht, daß die Reichen, und einzelne Erwerbsstände bevorzugt werden, dann kann man leicht zu einem Gedankengang kommen, wie der Vorredner. Die polizeilichen Anordnungen zeigen immer noch den Polizeigeist vor dem Kriege. Und welches Übermaß von Polizeigeist wird hier von dem Berliner Polizeipräsidium gegen die eigenen Schutzleute aufgeboten. Geldstrafen bis zu 30 Mark, und das bei den heutigen Teuerungszeiten, Arreststrafen usw., und das alles ohne die Möglichkeit der Verteidigung. So wird ihnen untersagt, in Disziplinarstrafällen einen Rechtsbeistand zuzuziehen. Die Polizeiverwaltung sollte sich doch mit anderen Dingen, als mit der Verfolgung der Schutzleute befassen: Schutz den Schutzleuten. Arreststrafen werden ebenfalls in einer unwürdigen Weise vollzogen, die sehr wenig den hohen Anforderungen entspricht, die man an die Schutzleute stellt, Anforderungen, die eine gefestigte Persönlichkeit voraussetzen. (Lebhafte Zustimmung.) Man hat Berliner Schutzleute nach Kattowitz geschickt, als dort eine Königliche Polizeiverwaltung eingerichtet wurde. In der kurzen Zeit seit dieser Errichtung ist bereits über die Hälfte der dorthin versetzten Schutzleute disziplinarisch bestraft worden. Wohnungen konnten sie in Kattowitz nicht finden. Ihre Möbel gingen auf der Bahn verloren oder entzwei; schließlich haben einige von ihnen mit ihren Familien in dem Schuppen einer Grube Schutz gesucht und gefunden. (Hört, hört! Unglaublich! links.) In Berlin werden jetzt Personen jüdischen Glaubens, wenn sie nach Berlin zuziehen, in einer besonderen Kontrollstelle geführt. Wozu das? Die Ernennung eines Landeskommissars für Volksernährung beweist, daß die bisherige Organisation versagt hat. In den Kriegswirtschaftsämtern vermissen wir die Vertretung der Städte und der Konsumenten überhaupt. Damit erzeugt wird, was wir zur Ernährung brauchen, ist ein Produktionszwang auf die Landwirtschaft nötig. Es gibt eine Schraube ohne Ende, wenn man, um die Produktion zu erhöhen, die Preise für landwirtschaftliche Produkte heraufsetzen will. Wenn wir sehen, daß die Inhaber der höheren Verwaltungsstellen von Adel sind, können wir nicht das Vertrauen haben, daß das Wort: „Dem Tüchtigen freie Bahn" bei uns volle Geltung hat. Alle Achtung vor dem preußischen Geist! Aber vor dem Kriege wurde ein großer Teil von Staatsbürgern wegen ihrer politischen Gesinnung verfolgt. Zum Minister des Innern haben wir volles Vertrauen, er darf aber nicht mit dem Versprechen einer besseren Zukunft den Ruhm einer schlechten Vergangenheit verbinden. (Große Unruhe rechts.) Man sollte unterscheiden zwischen dem was uns trennt und was uns verbindet. Sie (nach rechts) haben häufig die anders Denkenden als Vaterlandsfeinde bezeichnet. (Widerspruch.) Wehe dem Politiker, der nach dem Kriege mit dem Volk um sein Wahlrecht feilschen will. Wohl dem Staatsmann, der gleiches Recht schafft für das preußische Volk. Er wird den Thron befestigen und das preußische Volk verjüngen und erhöhen.

Minister des Innern v. Loebell: Ich muß es zurückweisen, wenn behauptet wird, daß das Verhältnis zwischen dem Kriegsernährungsamt und dem Landwirtschaftsminister kein günstiges ist, und daß der Landwirtschaftsminister verschiedentlich Anordnungen des Kriegsernährungsamtes verhindert hat. Das Verhältnis zwischen beiden ist persönlich gut, und sachliche Differenzen sind nicht hervorgetreten. Der Grund für die Schaffung eines Staatskommissars liegt darin, daß in Preußen eine Menge von Organisationen entstanden ist, die unter einheitliche Leitung gebracht werden muß. Die verfassungsmäßigen Verantwortlichkeiten der Minister werden dadurch nicht berührt. Die eigentliche Aufgabe der Kriegswirtschaftsämter ist es, für die Produktion zu sorgen. Vielleicht werden sie auch auf die Verteilung Bedacht nehmen können. Der politische Teil der Rede des Abg. Lippmann trug kein Friedensgepräge. Wenn ich von dem guten preußischen Geist sprach, so erklärte ich, daß wir in Preußen nicht im Rückstand geblieben, sondern fortgeschritten sind, und daß gute Arbeit geleistet wurde. Ich sagte ferner: Wenn die Feinde immer gegen den preußischen Staat anrennen, so wollen sie doch gewiß nicht unsere Schwachen, sondern unsere starken Seiten treffen. Sie wollen sich doch nicht dem Chor der Geister unserer Feinde anschließen? Ich hoffe, daß wir, eingedenk der schweren Zeit, nach Möglichkeit scharfe gegenseitige Angriffe vermeiden werden. Jetzt gilt es mehr, als alte Streitigkeiten weiterzutragen; es gilt die Sicherheit, Ehre und Wohlfahrt des Vaterlandes. Da sollten wir alle zusammenstehen. (Lebhafter Beifall.)

Unterstaatssekretär Dr. Drews: Das Kriegswuchergesetz soll typische Wucherfälle für die betreffenden Gerichtsbehörden feststellen. Die neue Berliner Strafverordnung war nötig, da die bisherigen Bestimmungen unzureichend altet waren. Die Schutzmannschaft ist eine militärisierte Behörde, die Mittelspersonen bei Beschwerden nicht zulassen kann.

Abg. von der Osten (Kons.): Jeder Arbeitsfähige muß sich jetzt der Landwirtschaft zur Verfügung stellen. Weshalb nicht, daß der Krieg gegen uns vorbereitet ist? Er wird zum Besten des ganzen Volkes, nicht am mindesten der Arbeiter geführt. Abgeordneter Lippmann hat sich durch sein Temperament zu Ungerechtigkeiten hinreißen lassen. Der Adel hat seine Tüchtigkeit und Opferwilligkeit auf den Schlachtfeldern bewiesen. Der Landwirtschaftsminister hat seine schwere Pflicht, die landwirtschaftliche Produktion zu regeln, erfüllt. Das Reichstagswahlrecht für Preußen wäre eine Ungerechtigkeit für viele Bevölkerungsstände und kein Segen für den preußischen Staat. Wir wollen dem ganzen Volke das Maß nationaler Entwicklungsmöglichkeit geben, das es nach dem Kriege beanspruchen kann, nicht einzelnen Berufsständen.

Abg. Korfanty (Pole): Ich habe in meiner Rede nur ausgeführt, welche Ausnahmegesetze noch gegen uns bestehen. Wir fordern Streichung der Bestimmungen, die bestimmt sind, die Polen zurückzudrängen. Wir verlangen volle politische Gleichberechtigung und Freiheit der nationalen Entwicklung und protestieren gegen die Germanisierung und Protestantierung der Ostmark. Wir wollen als freie Bürger mit unseren deutschen Mitbürgern zusammenleben. Das geht besser, als die Kräfte im nationalen Kampfe zu vergeuden.

Abg. Friedberg (Natlib.): Auf die Landwirtschaft muß noch mehr zur Hebung der Produktion eingewirkt werden. In Deutschland fehlen die Unterlagen für das parlamentarische Regime. Wir halten es für richtig, daß der Reichskanzler verantwortlich für die Politik des Reiches ist. Das kollegiale System ist unzweckmäßig. Das Fideikommißgesetz wäre im Reiche nicht möglich gewesen. Auf Ministerposten müssen nur politisch vorgebildete und parlamentarisch geschulte Persönlichkeiten berufen werden, die das Vertrauen des Hauses besitzen. Die monarchische Staatsreform ist die beste Grundlage für unser Staatswesen; aber vor dem persönlichen Regiment hat auch Bismarck stets gewarnt. Wir fordern Achtung vor der politischen Überzeugung anderer. Wir wollen uns die große einheitliche Stimmung erhalten, die uns im Kriege erfüllt, und uns sicher zum Siege führen wird.

Die Debatte wurde geschlossen.

Nach persönlichen Bemerkungen verschiedener Abgeordneter wurde der Etat des Ministeriums des Innern mit Ausnahme des Medizinalwesens genehmigt. Der Fonds zur Fürsorge für die verwahrloste Jugend wurde um 100 000 Mark erhöht.

Die Petition des Reichsverbandes der Deutschen Presse um Beschränkung der Zensur politischer Meinungsäußerungen und Nachrichten wurde als Material überwiesen.

Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr: Medizinalwesen, Bauetat.

Schluß 4 Uhr 15 Minuten.

Die ersten Wirkungen der Seesperre auf die englischen Märkte

„Times" vom 5. Februar 1917. Bericht vom Speckmarkt in Liverpool:

„Auf dem Markt für amerikanischen Speck war der Ton wieder sehr fest angesichts der zuerwartenden wachsenden Schwierigkeiten, Vorräte von drüben zu bekommen. Schinken waren 1—2 Schilling per Zentner teurer."

„Times" vom 5. Februar 1917. Bericht vom Zuckermarkt in Liverpool:

„Es herrscht eine andauernde Festigkeit auf dem Markt für Rohrzucker auf Grund der Knappheit der Zufuhren."

„Times" vom 6. Februar 1917. Bericht vom London Kolonialmarkt:

„Auf Grund der Unsicherheit, welche die Kriegskrisis hervorgerufen hat, sind die Notierungen im allgemeinen nominell und in vielen Fällen, in welchen die Notierungen nicht tatsächlich zurückgezogen wurden, sind gewöhnlich Preise schwer zu erhalten."

„Times" vom 6. Februar 1917. Bericht vom englischen Teemarkt:

„Der Ton war sehr fest, der Markt machte die schärfste Preissteigerung durch, die seit längerer Zeit zu verzeichnen war."

„Times" vom 6. Februar 1917. Bericht über den Baumwollmarkt in Liverpool:

„Infolge der Unterbrechung der Verschiffungen von Dänemark werden die hiesigen Vorräte zu den Optionspreisen gehalten, während Ware aus Neufeeland und den anderen Gebieten infolgedessen einen höheren Preisstand erreicht."

Vierverbandspolitik in Griechenland

Einer Athener Meldung des „Corriere della Sera" zufolge hält sich von den Vertretern des Vierverbandes außer Bosdari mit der italienischen Behörde in Athen auch die Gesandten Englands, Frankreichs und Rußlands dorthin. Sie kommen zwar häufig nach Athen, um mit der Regierung zu konferieren, wohnen aber samt dem gesamten Personal auf den bei Salamis verankerten Schiffen. Bezüglich der Verlängerung der Blockade glaubt die Bevölkerung, daß der Vierverband durch das Hungergespenst eine Auflehnung gegen den König hervorrufen wolle und damit reife, daß die Bevölkerung dann vielleicht als Befreier zurückverlangen würde. Wie der Verlust erstetter hinaufsinkt, wächst aber durch die Blockade die verhaltene Wut gegen die Venizelisten.

Die Kohlenlager der Sibirischen Bahn in Flammen

Berlin, 17. Febr. Wie der „L.A." auf Grund von Berichten aus Irkutsk berichtet, fanden die Kohlenlager der Sibirischen Bahn seit mehr als acht Tagen in Flammen. Man fürchte, daß der ganze Kohlenbestand im Werte von 30 Millionen Rubel den Flammen zum Opfer fallen würde.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191702172-17/fragment/page=0002

Von den Malzschiebern

Die folgenden, recht bezeichnenden Ausführungen entnehmen wir der „Münchner Post" mit dem Bemerken, daß sich hier nicht um Landwirte handelt:

Zu der Frage, woher das unberechtigt ausgeführte Malz stamme, liefert ein Prozeß, den (wie bereits gemeldet) die Brauerei in Neustadt a. H. gegen einen der Malzschieber, den Direktor David der Weissenheim-Schmeisweiler Mälzerei daselbst, angestrengt hat, einen Beitrag. David war 1915 bei der Getreideversorgung als Oberkommissionar für die Rheinpfalz aufgestellt und hatte die Berechtigung, für sämtliche Brauer der Pfalz zu einkaufen, soweit diese ihm den Einkauf übertrugen. Er erhielt für den Zentner eine Gebühr von 2 Mk. Von der Pfalzbrauerei in Neustadt a. d. H. war er tätig, für ihr aber 29 Zentner Malz zu wenig abgeliefert unter Begründung, das sei Futtergerste, die er an Landwirtschaft abliefern müsse. Die Pfalzbrauerei hat David verklagt. Der Prozeß ist bei der Frankenthaler Kammer anhängig. (Auf solche Weise hat es freilich „Schieber" jemals" gegeben!)

Zu den Gewinnen der Schieber bemerkt die „Pfälz. Presse": „Im Frieden kostet ein Waggon Malz 3000—3500 Mk., im Kriege ca. 8000 Mk. Reelle Malzfabriken haben 22 500 Mk. verlangt. Es verlautet aus sicherer Quelle, daß die Mälzerei einen Waggon für 22 500 Mk. an einen anderen für 25 000 Mk. verkauft hat." — Uns ist ein Fall bekannt, in dem ein Frankfurter Händler für einen Waggon Malz, der in Bayern 6000 Mk. kostete, 12 000 Mk. erhielt.

Ueber den Markt-Redwitzer Malzschieber Kommerzienrat Rockstroh (dessen Name übrigens von dem bürgerlichen Blatte diskret verschwiegen wurde) schreibt die „Fränk. Volkstribüne":

„Rockstroh war der Gründer der Markt-Redwitzer Maschinenfabrik. Er hatte es verstanden, durch die Ausnützung der Arbeitskraft der bei ihm beschäftigt gewesenen Arbeiter in kurzer Zeit sich zum Großkapitalisten emporzuarbeiten. Herrn Rockstroh gelang es auch, sich die Organisation der Arbeiter vom Halse zu halten, solange der Betrieb in seinen Händen lag. Wenn sich ein Arbeiter dennoch einmal erlaubte, der Organisation beizutreten, wurde er kurzerhand aufs Pflaster geworfen. In der Oeffentlichkeit trat Rockstroh aber als einer der humansten Arbeitgeber. Jedoch der Sühne, die in seinem Betrieb bezahlt wurden, waren im Vergleiche zu anderen, die in derselben Branche bezahlt wurden, bedeutend schlechtesten wohl in ganz Bayern.

Rockstroh betrieb auch, solange er in Markt-Redwitz war, nebenbei ein kleines Oekonomiegut. Die Frau Kommerzienrätin interessierte sich sehr für die Milchwirtschaft und war auch bestrebt, so viel als möglich Milch zu produzieren. Für die Milch der Frau Rätin war immer sehr mager, deshalb wurde sie einmal eines schönen Tages untersucht. Das Ergebnis dieser Milchuntersuchung trug der Frau Rockstroh ein Strafantrag wegen Milchpanscherei ein. Die Geschichte kostete ihr damals viel Geld gekostet.

Die Frau Rätin Milchpanscherin, der Herr Rat Malzschieber.

In einer der vielen Zuschriften, die ims anläßlich unseres Artikels in Nr. 33 (Mißlungene Beschwichtigung) zugehen, werden allerhand kitzliche Fragen aufgeworfen, deren Beantwortung wir dem Scharfsinn der Juristengilde überlassen müssen:

„Wie steht's mit den §§ 346 und 359 des Strafgesetzbuchs?

„Wie stehts mit den „freiwillig" von den Schiebern abgelieferten Gewinnen? Die Ablieferung geschah auf die Zusicherung, daß Stellv. Generalkommando eine Strafverfolgung nicht veranlassen werde. Die Schieber waren daher berechtigt, niemand sonst niemand von ihren Vorgehen Kenntnis hatte, in der Zusicherung das Versprechen der Straflosigkeit zu sehen. Nun dank des unerschrockenen Auftretens der „Münchener Post" dies bereitelt wurde, haben nun die Schieber wohl das Recht, ihr Eingezahltes zurückzufordern, und zwar umsomehr, falls das Gericht die Konfiskation der unrechtmäßigen Gewinne aussprechen sollte. Wer zahlt nun den Schiebern das Geld zurück? Der Kommandierende General oder Herr Hauptmann Roth oder Herr Weigel oder wie mit dem Gelde behachten „sozialen Zwecke" oder am Ende der bayerische Staat?"

Eine andere Zuschrift lautet:

„4000 Waggons sind 800 000 Zentner. Aus dem Zentner Malz werden 450 Liter Bier gemacht bei 7 Proz. Anstellwürze; das gibt 364 000 000 Liter Bier. Und da glaubt der Kriegsminister, daß dies für Bayern nichts gemacht hätte! Eine Frage: Warum werden den t. b. Malzschiebern nur die Kommissionärrichtlen entzogen und nicht — als unzuverlässigen Handels- und Gewerbetreibenden — nicht auch die Betriebe geschlossen! Jedem kleinen Greisler, der sich nur im entferntesten derartiges zuschulden kommen läßt, schließt man sofort seine Bude, warum diesen großen Bierdefraudanten nicht?"

Provinz Sachsen und Umgebung

Der Krieg und die Krieger

W. **Mühlhausen** (Thür.), 16. Februar. (Hochherzige Stiftungen.) Fabrikant Franz Riebel stiftete der Kirchengemeinde Divi Blasii zur Erinnerung an seinen gefallenen Sohn 50 000 Mark für bedürftige Hinterbliebene im Kriege gefallener Gemeindemitglieder, für Arme und Kranke. Die Familie Lutteroth schenkte derselben Gemeinde ein Grundstück in der Felchtaer Straße zu einem Gemeindehause.

K. **Bitterfeld**, 16. Februar. (Die Sammlung) für deutsche Soldaten- und Marineheime, veranstaltet von dem hiesigen Vaterländischen Frauenvereine, hat in unserer Stadt 767,35 Mark ergeben.

R. **Gotha**, 16. Februar. (Vorbereitungen auf die nächste Kriegsanleihe). Hier bildete sich ein Bürgerausschuß, welcher eine durchgreifende Vorbereitung der Bürgerschaft und weiterer Kreise der Landbevölkerung auf die Auflegung der nächsten Kriegsanleihe zum Zweck hat. Es werden daher vom Direktor der hiesigen Reichsbank-Nebenstelle Vorträge aus dem Gebiete der staatlichen Geld- und Volkswirtschaft gehalten, die von zahlreichen Lichtbildern unterstützt sind und welche das Ziel verfolgen, auf diesem Gebiete aufklärend zu wirken und Zuhörer zu befähigen, ihrerseits Aufklärung zu verbreiten, wirrischen Gerüchten entgegen zu treten und der kommenden Anleihe eine günstige Aufnahme zu sichern. An der Spitze des Bürgerausschusses steht der Oberbürgermeister Liebetrau.

K. **Deutsche Grube** (Kreis Bitterfeld), 16. Febr. (Sammlung.) Durch Frau Kommerzienrat Bauermeister sind aus dem Vereinsbezirk des Vaterländischen Frauenvereins „Deutsche Grube" und umliegende Ortschaften als Spende für die Soldaten- und Marineheime 1553,30 Mark an die hiesige Kreiskommunalkasse abgeliefert worden.

R. **Gotha**, 16. Februar. (Wärmstuben). Da sämtliche Schulen der Stadt geschlossen sind, wurden zahlreiche Kinder, deren Eltern dem Erwerb nachgehen, tagsüber ohne ein gewärmtes Zimmer sein. Um diesen Kindern ein Unterkommen zu bieten, sind in zwei Schulhäusern Wärmstuben eingerichtet, in welchen die Kinder sich aufhalten und unter der Aufsicht von Lehrern bei Spiel oder anderer Unterhaltung vor den Unbilden der Witterung geschützt sind. Nachmittags erhalten sie hier auch Kaffee und Brötchen.

Aus Landes- und Stadtparlamenten Verhandlungen — Wahlen

W. **Weimar**, 16. Februar. (In der vorgestrigen Nachmittagssitzung des Landtages) beantwortete Geh. Rat Dr. Hunius eine Anfrage des Abg. Dr. Rosenthal, ob die Regierung geneigt sei, Genossenschaften oder Gesellschaften, die ausschließlich gemeinnützigen Zwecken, insbesondere der Kriegsfürsorge dienen, Abgabenfreiheit zu gewähren, dahin, daß die Regierung zur Erwägung dieser Frage wegen ihrer eventl. Tragweite Zeit gebrauche. Ein Gesetzentwurf, der eine vorübergehende Abänderung des Einkommensteuergesetzes ausspricht, und vor allem die Kriegsgewinne treffen soll, wurde allerseits beifällig begrüßt. Er wurde dem Finanzausschuß überwiesen. Genehmigt wurde die Erhöhung des Staatszuschusses um 5 000 Mark zur Unterhaltung der allgemeinen Waisenversorgungsanstalt, die Anrechnung der Kriegszeit auf das Dienstalter der Staatsbeamten und Volksschullehrer und Erhöhung der Tagegeldersätze der Staatsbeamten.

W. **Gera**, 16. Februar. (Landtag) kam eine Vorlage zur Verlesung, die die Uebernahme der reußischen Schlachtviehversicherung durch den thüringischen Vieheinkaufsverband fordert, solange der Krieg dauert. Eine weitere Vorlage verlangt 52 000 Mark aus Mitteln der Fürstlichen Sparkasse zur Einführung des losen Kontensystems bei der Sparkasse. Sodann wurde ein Bericht des Zehnerausschusses des Landtages zum Vortrag gebracht. Dieser beschäftigt sich mit allen Kriegswirtschaftlichen Fragen. U. a. schlägt er auch die Errichtung einer Landwirtschaftskammer für die Fürstentümer Reuß ä. und j. L. vor. Die Regierung ist bereit, ein solches Institut zu schaffen zur Förderung der Landwirtschaft. Alsbald nach dem Kriege soll die neue Organisation erfolgen. Der Abg. Vetterlein (Soz.) führte Beschwerde gegen die Maßnahmen der Behörde in der Nahrungsmittelversorgung. Ein Vertreter der Regierung erklärte, daß alles getan werde, damit der Mangel nach Möglichkeit hintenan gehalten würde.

Krankheiten, Unglücks- und Todesfälle

— **Eilenburg**, 16. Februar. (Tödlich verunglückt.) Gestern abend in der neunten Stunde geriet der in der Deutschen Cellulosefabrik beschäftigte Fabrikarbeiter Alfred Hanke in das Kohlentransportband der Kohlenfördermaschine und wurde totgequetscht. Der Verunglückte stand im 17. Lebensjahre.

W. **Schleiz**, 16. Februar. (Im Getriebe der Maschine verunglückt.) In dem nahe gelegenen Naila geriet der Dienstknecht Schmelzer mit dem rechten Arm so unglücklich in das Getriebe der Häckselmaschine, daß ihm der Vorderarm vollständig zermalmt wurde.

— **Pößneck**, 16. Februar. (Tödlich verunglückt.) Auf dem Waldfriedhofe verunglückte der Zimmermann Karl Hüth tötlich. Leicht verletzt wurde der Maschinenaufseher Hermann Grenzendörfer, beide aus Eisleben. Letzterer wurde ins hiesige Krankenhaus eingeliefert.

Diebstähle und andere Straftaten

K. **Bitterfeld**, 16. Februar. (Einbruch.) In der Nacht zum Donnerstag brachen Diebe in den Verkaufsvorbau der Firma P. Polko ein, wobei ihnen eine größere Menge Waren in die Hände fielen. Beim Abzug mit der Diebesbeute wurde einer der Spitzbuben von einem Polizeibeamten überrascht und gab auf diesen mehrere Schüsse ab, worauf er die Flucht ergriff. Leider sind unsere Polizeibeamten ohne Schußwaffe. Den Dieben ist man auf der Spur.

— **Gütten**, 13. Februar. (Einbruchs-Diebstahl.) In der Nacht zum Dinnstag rissen Diebesgesellen das Schutzgitter am Kellerfenster des Gasthofs „Zum Deutschen Kaiser" (Chr. Gömert) hier, ab, drückten die Scheibe ein, riegelten das Kellerfenster auf und gelangten in den Keller, wo das Geschlachtete aufbewahrt wurde. Die Diebe haben 1½ Seiten Speck, zwei Schinken, die gesamte Met-, Leber-, Schwarten- und Schlachtwurst im Werte von 200 Mark gestohlen. Vermutlich kommen dieselben Diebe in Frage, die vor kurzem den Einbruch in Osmarsleben verübt haben.

Landwirtschaftliches

Westpreußische Herdbuchgesellschaft

Das Versteigerungsverzeichnis zur 59. und 60. Zuchtviehversteigerung ist bereits erschienen und gibt nähere Auskunft über Beginn der Versteigerung, Milchleistung der Mütter, Abstammung usw. Das Verzeichnis kann kostenlos von der Geschäftsstelle Danzig, Gr. Gerbergasse 12, bezogen werden. Wegen Platzmangel finden zwei Versteigerungen statt, und zwar am 23. Februar mit 150 hochtragenden Kühen und Färsen, und am 2. März mit 140 sprungfähigen Herdbullen. Beide Versteigerungen finden in Danzig auf dem Schlacht- und Viehhof statt. Auf den Versteigerungen sind die bewährten Zuchten der Provinz vertreten, welche das Zuchtziel nach Form und Leistung erstreben. Es kann daher der Besuch dieser Veranstaltungen nur empfohlen werden.

Nachdruck verboten.

Wem bleibt der Sieg?

Roman von **Kurt Ebberg** (A. v. Rentke-Fink).

„O, Euer Gnaden, Sie wissen schon, wer es ist! Ich bitte, ich flehe Sie an, sagen Sie es mir! Ich verliere meinen Ruf, meinen Kopf, wenn ich es nicht früher erfahre als die Leute an den Straßenecken!"

Don Adolfo konnte nicht widerstehen.

„Es ist ein Offizier", sagte er stolz.

Antonio drehte ihm wegwerfend für einen Augenblick den Rücken zur Enttäuschung.

„Eh . . . ein Offizier . . Pah, Euer Gnaden narren mich. Ein Offizier! Wo sollte der wohl den Mut bekommen, den Stier zu töten, der Bombita zugedacht war?! Stampfen wird ihn der Weiße auf der Stelle. Herr, das weiß sich jedermann, daß ein Offizier, der niemals in der Arena von Sevilla lernte, keine Uebung hat."

„Er hat gelernt."

„Eh, das ist ja gar nicht erlaubt."

„Und dennoch. — Sie werden es sehen."

„Nun, dann lesen Sie ihm nur das Grab graben. Ein Offizier kommt nicht mit dem Leben davon."

„Er muß schon. Denn auch der zweite Stier, der Morene, ist ihm zugedacht."

Antonio schlug eine gellende Lache an und bog sich vor lachlichem Vergnügen.

„Das ist etwas für das Volk! Das müssen sie erleben! Ein Offizier und zwei Stiere! Ein Offizier!" Lachend ging er davon.

Die Völkerschaften setzten ein und elektrisierten die Menge. Don Adolfo saß wieder stolz im Sattel. Die Wagen rollten und fuhren auf, mitten in das Volk hinein, wie die Spatzen auseinanderstob. Ein Zug aus Rondaland kam langsam heran. Die Jägerehrenwache mußte Platz machen. Es stiegen wenig Leute aus dem Zuge; jedoch unter einer, dessen Haar nicht verschnitten war, sondern in einer seltsamen Tracht zur Schau gestellt wurde. In Form des Frauenhaares, war es einmal emporgenommen und mehrmals umeinander gewunden. Ein dunkler Hut bedeckte es fast, jedoch das Volk bemerkte es sogleich. Das Zeichen einer der Stierkämpfer.

„Ein Torador!" rief es von allen Seiten. Die Leute hüpften, die Männer sahen sich wie auf Kommando um. „Ein Torador!" Der Hausknecht des Hotels stürzte mit Schellisten auf ihn zu. Die Kellner vergaßen die vornehme Gesellschaft und den Zweck des Augenblicks und eilten ihm händeschüttelnd entgegen. Mehrere Jungen rissen sich um sein Gepäck. Wie ein König schritt er in das Hotel.

Der Pfiff eines Dampfers, und der große Augenblick war da, wo der Prinz von Battenberg den Fuß auf Spaniens Boden setzte.

In die schwarze Menge kam Leben. Sie teilte sich wie auf Kommando und bildete eine Gasse, durch die der Prinz samt Gefolge ging, um grüßend an der Ehrenwache vorüberzuschreiten und zu der Staatskarosse zu gelangen, die Eigentum des Alkalden war.

Der Prinz stieg ein. Der Alkalde folgte. Die Hüte der Menge flogen empor. Ein vielstimmiges „Eviva el principe!" Dahin sauste der Wagen, gefolgt von dem Fähnlein Reiter, die Don Adolfo führte. Die englische Nationalhymne brach los. Das Volk sang mit. Die Schauenden auf dem Altan erhoben sich ehrerbietig. In hohem Bogen flog ein Strauß Rosen auf den Wagen zu. Anny war's, die ihn warf.

Allein sie hatte ohne Berechnung gezielt, da Don Adolfo gerade noch ihr schaute. Die Blumen erreichten nicht mehr den Wagen des hohen Herrn, sondern drohten hinter ihm zur Erde zu fallen.

Im Nu ging ein Blitzen durch die Luft. Don Adolfos Toledoer Klinge, welche er schulterend hielt, schlug ein in Halbbogen, zuckte vorwärts und fuhr gerade noch im rechten Augenblick in den Strauß hinein. Die an die Stiele geheftelten Bänder in den Landesfarben flatterten lustig wie in stummem Jubel.

„Eviva Don Adolfo!" brüllte die Menge. Der Prinz war vergessen, Don Adolfo war der Held des Tages.

Noch sah man, wie er eine Knospe aus dem Strauße riß und sie sich ins Knopfloch heftete, dann sprengte er vorwärts und senkte mitreitend den Degen vor dem hohen Herrn. Der nahm den Strauß —

„Eviva el principe! Eviva Don Adolfo!"

Die Engländer lachten vor sich hin über die Naivität des Volkes.

Dunburn wandte sich an Lockney. „Darf denn so etwas im Dienst geschehen?"

„Wir sind eben in Spanien, Eure Lordschaft. — Was glückt, das ist in der Ordnung, selbst im Dienst."

„Und er hat es doch famos gemacht," sagte bewundernd Lady Dunburn.

„Elegant wie ein Stierfechter", bemerkte James. „Nun ja, Rosen haben keine Hörner."

Anny schleuderte ihm einen empörten Blick zu. Mußte dieser häßliche Mensch auch noch die Lacher auf seine Seite ziehen?! Gerade wollte sie ihm eine schneidige Abfuhr geben, als ihr der Mund offen stehen blieb. Dort, im letzten Wagen, der soeben langsamer vorüber rollte, saß mit drei anderen jungen Seeoffizieren in heiterem Gespräch — — Dicky Gibson.

Er war es nicht selber, es war sein Geist? Nein doch — er grüßte freundlich herauf; er winkte sogar und wendete sich um. Seine hellen, offenen Augen standen lange auf einem Fleck, und dieser Fleck war — sie.

Lockney mißverstand das rasch vorüberziehende Mienenspiel und grüßte wieder.

„War das ein Freund von Ihnen?" fragte Lord Dunburn.

„Ja, es ist einer der jungen Offiziere, die uns die Vinasse zeigten. Ein lustiger Junge, weiß Gott. Er hat ja nicht viel Aeußeres, aber sein Temperament macht ihm seine Zukunft. Und dann ein Lied vorüber der Prinz von Battenberg Tönen gesacht hat. Immer wieder mußte er es ihm vorsingen, und schließlich hat er ihn seinem Stabe attachiert. Ja, ja, so macht man sein Glück."

Anny saß da mit starrem Gesicht; es war der Straße zugewandt, in der der Wagen mit Dicky verschwunden war. Um sie herum schwatzte es lebhaft durcheinander. Auf einmal kannten alle Dicky Gibson oder hatten zum mindesten von ihm gehört. Ja, ja, er war der Neffe des Earl of Lorne. Richtig, er hatte ja so viel von sich reden gemacht. Oh, Sie wissen noch nicht? Unbeareifisch . . . .

In Anny wurden alle Jugenderinnerungen wach, die für eine Zeit den Reiz ihres Erlebens ausgemacht hatten. Dicky spielte eine Hauptrolle darin. Durch Dicky Erlebnisse wurden sie ihr förmlich ins Gesicht gekleudert. Wie konnte nur Dicky auf einmal da unten vorbeifahren? Wenn er sie doch bloß nicht gesehen hätte! Wenn er doch bloß gleich wieder abreiste! Wenn er doch bloß nicht mit Adolfo zusammenträfe und dieser ihm von seiner süßen kleinen Amelita erzählte! Wenn er doch bloß nicht von ihrem Heiratsversprechen an Adolfo hörte!

Sie war so Dicky so gut, so sehr gut gewesen, und war es noch. Aber nun, nun war doch alles anders. Nun war doch Adolfo noch da, und zweie konnte man doch nicht heiraten. Eine Furcht vor Dicky, die ohnegleichen war, sprang ihr ins Herz. Lord Dunburn, der junge Mädchen gern neckte und einen Reiz darin fand, sie gerade in peinlichen Lagen zu überraschen, wandte sich zu ihr:

„Gefiel Ihnen der nette, kleine Leutnant? — Ich hörte eben, es sei Dicky Gibson, der spätere Graf von Lorne."

„Der spätere Graf von Lorne?" stotterte Anny.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191702172-17/fragment/page=0003

Erhöhung des Beleihungsgesetzes für Kriegsanleihen

Berlin, 16. Febr. Die Hauptverwaltung der Darlehenskassen hat den Beleihungssatz für Kriegsanleihen von 75 Proz. auf 85 Proz. erhöht. Der Beleihung zugrunde gelegt wird für 5proz. Kriegsanleihe der letzte Ausgabekurs von 98, für die 4½proz. Schatzanweisungen ebenfalls der Ausgabekurs von 95, für die 5proz. Schatzanweisungen von 1914/15 der Kurswert von 99, Silberbarren können bis zu ⅔ des Marktwertes beliehen werden, der auf 156 Mk. für das Kilogramm fein bis auf weiteres angenommen ist.

Empfang des außerordentlichen österreichisch-ungarischen Botschafters in München

München, 16. Febr. König Ludwig empfing heute in feierlicher Audienz den außerordentlichen Botschafter des Kaisers und Königs Karl, den ungarischen Ministerpräsidenten a. D. Grafen Khuen-Hedervary. Der Audienz wohnte auch Staatsminister Dr. Graf v. Hertling bei. Der Botschafter überreichte hierbei ein Handschreiben des Kaisers. Unmittelbar anschließend wurde Graf Khuen-Hedervary von der Königin empfangen. Um 1 Uhr fand beim Königspaar Mittagstafel statt, zu der der Botschafter mit seinem Begleiter, ferner der österreichische Gesandte Graf Thurn-Valessina mit den Herren der österreichischen Gesandtschaft, Staatsminister Graf v. Hertling, Staatsrat v. Pöhl sowie das Gefolge geladen waren. Der König verlieh dem Grafen Khuen-Hedervary das Großkreuz des Verdienstordens der bayerischen Krone.

Der Schwarze Adlerorden dem Prinzen Philipp von Sachsen-Coburg und Gotha verliehen

Berlin, 16. Februar. Der „Staatsanzeiger" meldet: Sr. Durchlaucht dem Prinzen Philipp von Sachsen Koburg und Gotha, Herzog zu Sachsen, ist der Schwarze Adlerorden verliehen worden.

Der Fürst zur Lippe an der Front

Detmold, 15. Febr. Fürst Leopold zur Lippe ist zum Besuch seiner Landeskinder an der Front eingetroffen.

Der neue schwedische Gesandte in Berlin

Stockholm, 16. Febr. „Nya Dagligt Allehanda" erfährt, daß Legationsrat Essen als Nachfolger des Grafen Taube zum schwedischen Gesandten in Berlin ernannt werden wird.

Zur Versenkung der „Edda"

Berlin, 15. Febr. Die schwedische Presse meldete Anfang dieses Monats, der schwedische Dampfer „Edda" wäre am 29. Januar 1917 vor der norwegischen Küste von einem deutschen U-Boot versenkt worden. Er fuhr mit Kohle von Seaham nach Halmstad. Die Versenkung wäre auf ein Versehen oder auf einen Uebergriff zurückzuführen.

Dazu wird festgestellt, daß die „Edda" laut Chartervertrag verpflichtet war, nach Löschung der Kohlen in Halmstad von Karlskrone aus nach England zurückzukehren.

Versenkt

Kristiania, 16. Februar. Die norwegische Gesandtschaft in London, telegraphiert an das Ministerium des Aeußern: Der Dampfer „Dalmata" ist am 11. Februar morgens versenkt worden. Die Besatzung ist gerettet. Ein Mann ist später infolge Erschöpfung gestorben. Nachdem die Besatzung 73 Stunden in einem offenen Boot zugebracht hatte, wurde sie von dem Schoner „Ellen Benzen" aufgenommen und am 15. Februar gelandet.

Berlin, 17. Febr. Wie der „L.-A." mitteilt, liegen von den in Rotterdam beheimateten Dampfern im ganzen 380899 Tonnen Schiffsraum still.

Der bulgarische Heeresbericht

Sofia, 15. Febr. Amtlicher Heeresbericht vom 15. Febr.

Mazedonische Front: Nördlich von Bitolia schwaches Feuer der Grabenartillerie und Maschinengewehre. Im Cerna-Bogen heftiges Feuer der feindlichen Artillerie auf Höhe 1050. Deutsche Erkundungsabteilungen drangen in die feindlichen Gräben bei Paralovo ein und machten Italiener zu Gefangenen. Auf der übrigen Front geringe Artillerietätigkeit.

Rumänische Front: Artilleriefeuer von den von uns besetzten Donau-Ufern auf den Hafen und militärische Anlagen von Galatz. Bei Tulcea Feueraustausch zwischen den Posten auf beiden Ufern des St. Georg-Arms.

Französischer Heeresbericht

Paris, 15. Februar nachmittags: Zwischen Oise und Aisne machten die Franzosen am gestrigen Tage einen Handstreich gegen die deutschen Gräben in der Gegend von Puisalaine. Ihre Abteilungen, die bis zur zweiten deutschen Linie vordrangen, verschütteten die Werke und Unterstände und brachten den Deutschen fühlbare Verluste bei. In der Champagne war der Artilleriekampf während der Nacht im Abschnitt von La Tourbe heftig. Ziemlich starke Patrouillen- und Artillerietätigkeit in der Gegend von Vailly (östlich Soissons), im Courières-Walde und südwestlich von Chauvemont. Die Franzosen machten Gefangene.

Luftkrieg: Gestern Morgen wurde im Laufe eines Luftkampfes ein deutsches Flugzeug abgeschossen. Es fiel in Flammen in die französischen Linien zwischen Custines und Vereq (Meurthe-et-Moselle) nieder. Am 14. Februar und in der Nacht zum 15. bombardierten französische Geschwader mit Erfolg die Flugplätze von Kolmar, Varennes und Mattygnac (?), den Bahnhof von Arbies und die Bivouacs von Cuvchy.

Vom 15. Februar abends: Zwei in der Champagne gegen feindliche Gräben unternommene Handstreiche, einer südlich von St. Marie-à-Py, der andere westlich von Butte-du-Mesnas, brachten uns 26 Gefangene, darunter einen Offizier, ein. Die feindliche Artillerie, der die unserige kräftig antwortete, hat am Nachmittag unsere Stellungen im Abschnitt Maisons-de-Champagne heftig beschossen. Auf dem rechten Maasufer setzten lebhafte Artilleriekämpfe in der Gegend von Harbaumont und Bauzy ein. Ein Angriffsversuch des Feindes gegen einen unserer Vorposten bei Bezonvaux mißlang in unserem Feuer. In Lothringen richtete unsere Artillerie zerstörendes Feuer wirksam gegen feindliche Anlagen bei Longeipne, Coincourt und Bezange. Ein deutsches Flugzeug wurde gestern bei Beaumont (Maas) durch Feuer unserer Abwehrgeschütze abgeschossen.

Belgischer Bericht: An zwei Stellen südlich von Dixmuiden verschickten deutsche Abteilungen letzte Nacht Handstreiche gegen belgische Posten an der Yser. Der Feind wurde durch Feuer der belgischen Infanterie und Artillerie vertrieben. Während des Tages hält der Artilleriekampf an der ganzen belgischen Front an.

Französischer Orientbericht vom 5. Februar: Ein italienischer Gegenangriff auf der Höhe 1050 östlich von Moraitag verschaffte uns sämtliche verlorenen Gräben wieder. Ein am Nachmittag des 13. Februar angesetzter feindlicher Gegenangriff wurde völlig abgeschlagen. Die deutschen Verluste am 11., 12. und 13. Februar sind bedeutend. An der übrigen Front Artillerietätigkeit.

Aus Halle und Umgebung

Halle, den 17. Februar

Gemeinverständliche Vorträge über Fragen der Ernährung in der Jetztzeit

veranstaltet der Bund zur Erhaltung und Mehrung der deutschen Volkskraft. Den ersten dieser Vorträge hielt am 15. Februar in den „Thalkasälen" der Bundesvorsitzende Professor Dr. Emil Abderhalden, und zwar über „Die Grundlagen unserer Ernährung und ihre Anwendung auf die beste Verwertung der jetzt zur Verfügung stehenden Nahrungsmittel". Er führte dabei etwa folgendes aus:

Wir wissen heute ganz genau, daß es ums Ganze geht, daß in diesem Jahre die Entscheidung kommen muß. Die Zeiten sind ernst und sie werden noch ernster werden. Vor der Gefahr soll man nicht die Augen schließen, sondern wir sollen unsere Pläne hiernach einrichten. Alle Kreise müssen ihre Kräfte einsetzen, um durchzuhalten. Englands Plan, uns auszuhungern, ist zuschanden geworden, obwohl man wußte, daß wir vor dem Kriege für unzefähr 8 Milliarden Nahrungsmittel eingeführt hatten. Wie die Sache bei uns steht, das wissen nur wenige. Wie schwer ist es, viele Millionen zu ernähren, alles genau zu berechnen! Wen muß sagen, erst muß die Ernte sichergestellt sein für ein ganzes Jahr und dann für ein weiteres Jahr für den Fall, daß eine Mißernte eintritt. Dann kommt die Frage: ist es besser, Schweine zu züchten oder Kartoffeln zu bauen? Wichtiger noch ist die Frage: Ist es möglich, daß wir mit unseren Nahrungsmitteln auskommen, ist es möglich, daß wir mit weniger auskommen, und endlich drittens, ist es möglich, unsere Nahrungsmittel zu vermehren?

Die jetzige Ernährung ist hauptsächlich vegetarisch. Wir waren in zunehmendem Maße Fleischesser geworden und zwar, weil wir wohlhabender wurden. Früher kam mit dem Geld das Fleisch. Das Fleisch wird leicht verdaut. Fleisch läßt sich leicht kochen, aber zum Gemüsekochen gehört eine entwickeltere Kochkunst. Vor dem Kriege aber hat man schon erkannt, daß Pflanzennahrung großen Nutzen hat. Es kommt alles darauf an, ob wir die Pflanzenstoffe zut aufnehmen, zut verwerten können. Wir nehmen mit der Nahrung verwandelte Sonnenenergie auf und setzen sie in den Zellen um. Die Wissenschaft hat nachgewiesen, daß im Fleisch, wie in den Pflanzen, in der Milch dieselben Bausteine vorhanden sind, die wir zum Aufbau unseres Körpers brauchen. Bei den Pflanzenfressern sind Einrichtungen vorhanden, die uns Menschen fehlen, um die Zellulose zu lösen, die den Nahrungsinhalt in den Zellen umschließt, die für uns nutzbar sind. So müssen wir darüber nachdenken, wie wir zu diesen Nahrungsstoffen gelangen. Hierbei muß die Kochkunst helfen. Die Pflanzenstoffe werden zerkleinert und gekocht. Der Rat zeigt bei der Untersuchung, daß die Nährstoffe dennoch nicht genügend ausgenutzt werden. So müssen wir die Nahrungsstoffe besser kauen. Wir müssen darauf achten, daß wir ein gutes Gebiß haben, um gut zu kauen. Es wäre in der Tat besser, es würde mehr gekaut und weniger gesprochen. Die Art der Zubereitung von Gemüse ist grundlegender Art. Man sollte länger kochen, aber das Gemüse nicht in kochendes Wasser werfen, sondern in kaltes Wasser und es nach und nach erwärmen. Das Kochwasser soll nicht weggegossen werden, denn darin finden sich die wertvollsten Nährstoffe. Die Kochkiste sollte eine viel größere Rolle spielen, als das der Fall ist. In der Kochkiste ist die Ausnützung der Stoffe eine viel größere, denn es handelt sich um das Herausholen der Nährstoffe aus der Zelle und zu diesem Zwecke muß eben die den Nahrungsinhalt des Nahrungsmittels umschließende Zellulose aufgelöst werden. Ferner soll man sich nicht ärgern, denn hierdurch geht der Magensaft zurück, die Verdauung wird unterbrochen. Besondere Wichtigkeit ist den Bakterien zuzumessen, die uns bei der Ausnützung der Nährstoffe helfen. Was hier von den Kartoffeln, vom Gemüse überhaupt gesagt wurde, gilt auch von den Knochen. Zur Frage, ob wir bei der Pflanzennahrung gesund bleiben können, ist festzustellen, daß wir dabei gesund bleiben. Abgenommen hat gewiß jetzt jeder, aber dann bleibt das Gewicht auf einer gewissen Höhe stehen. Wenn es aber weiter herabgeht, so soll man zum Arzt gehen.

Die Erfahrungen zeigen, daß wir durchhalten können, wenn es auch noch etwas härter kommen sollte. Wir haben dann und wann Eier; wir haben Milch, die die Erwachsenen in den mittleren Jahren ganz entbehren können. Die Milch ist nur für den Säugling von unbedingtem Wert. Den Kindern kann man schon vom 6.-7. Monat ab Gemüse geben: Kartoffelbrei, Spinat, selbst Kohlrüben, fein zerteilt. Der Erwachsene kann auf die Milch verzichten, aber der Säugling nicht, für den sie das einzige Nahrungsmittel ist. Die Butter? Es gibt große Länderstrecken, in denen zu Brot nicht Butter genommen wird. Sie ist ein ausgezeichnetes Nahrungsmittel, aber unbedingt brauchen wir sie nicht. Es ist richtig, daß der Schwerarbeiter fast noch einmal so viel Wärmeeinheiten braucht, als die anderen Menschen, statt 3000 bis zu 6000, da muß er also mehr Fett haben. Daß Fleisch nicht mehr in großen Mengen genossen wird, hat dazu geführt, daß die Gicht verschwunden ist und es braucht auch niemand mehr überflüssiges Fett mit sich herumzuschleppen. Der Gesundheitszustand ist ein guter, aber wir müssen uns trotzdem vor Erkältungen hüten.

Können wir die Menge der Nahrungsmittel steigern? Wir können das durch möglichst viele Erzeugung von Kartoffeln und Gemüsen. Der Bund hat über 400 Morgen Land, aber es sind noch über 1000 Familien, die Land suchen. Es ist das ein gutes Zeichen, das dartut, die Bevölkerung ist weitsichtig. Auch wenn der Krieg beendet ist, stehen uns schwere, sehr schwere Sorgen bevor. Die Selbstversorgung hat einen großen Zweck. Es gibt noch viele Plätze in Halle, die bebaut werden könnten: unsere Anlagen sollten dazu verwendet werden, um möglichst viele Selbstversorger zu befriedigen. Auch um Halle herum hat es noch viele Landwirtschaftsbetriebe, die als solche nicht voll ausgenützt werden können, weil die Arbeitskräfte fehlen. Wenn man das Land aber selbst umgräbt, dann kann es voll ausgenutzt werden. Saatgut steht zur Verfügung. Die Behörden müßten noch viel mehr Land herzeben zur Selbstbebauung, dann kann man noch viel besser durchhalten. Es sei tief bedauerlich, daß für Sportzwecke dem Verein bereits bearbeitetes Land wegenommen worden ist. Der Redner sprach hierüber seine tiefste Entrüstung aus. Wenn 10 000 Familien in Halle Land bekämen, dann könnten 50 000 Personen sich davon ernähren. Wenn man das alles berücksichtigt und die Folgerungen daraus zieht, so ergibt sich: Wir kommen durch und wir werden durchhalten! (Lebhafter Beifall.)

m—r.

Börsen- und Handelsteil

Devisenkurse

Berlin, 16. Febr. Die telegraphischen Auszahlungen stellen sich heute für

	Geld	Brief
New-York	5.52	5.54
Holland	238¾	239¼
Dänemark	162¼	163
Schweden	171¾	172¼
Norwegen	165¼	165¾
Schweiz	117¼	118¼
Oesterreich-Ungarn	64.20	64.30
Bulgarien	75⅞	80⅞

Berliner Börsenstimmungsbild

Berlin, 16. Februar. Der Börsenverkehr entbehrte besonderer Anregung. Die Umsätze bewegten sich in ziemlich engen Grenzen, wobei der Kursstand unter Festhalten der festen Grundstimmung nur geringe Aenderungen erfuhr. Durch gute Haltung zeichneten sich besonders Phönix, Bochumer und Bismarckhütte aus. Von Petroleumwerten erholten sich deutsche [illegible] während Steaua Romana sich abschwächten. Für Schiffahrtswerte zeigte sich wenig Interesse. Auf dem Anlagemarkt trat [illegible] Kauflust für deutsche 3prozentige Anleihen hervor; ferner [illegible] türkische und russische Werte gefragt. Russische Bahnen stellten sich höher.

Produktenbericht

Berlin, 16. Febr. Andauernder Wagenmangel unterbindet nach wie vor das Geschäft im Produktenverkehr. Man hofft, die Frostperiode bald ihr Ende erreichen wird, um dann [illegible] stens auf dem Wasserwege Waren herantreiben zu können. Große Kauflust zeigte sich heute wiederum für Hafer gegen [illegible] zwischenhin bei erhöhten Geboten, die Nachfrage konnte indes [illegible] befriedigt werden. Heu und Stroh blieb gleichfalls knapp. [illegible] Saatenmarkt hielt das Angebot in Serradella an, [illegible] waren Klee- und Grassämereien kaum erhältlich.

 # Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen F. Zimmermann & Co., Aktiengesellschaft zu Halle a. S. Im Geschäftsbericht das Geschäftsjahr 1915/16 wird u. a. ausgeführt: Wie im [illegible] im Berichtsjahre bis an die Grenzen der Produktionsmöglichkeit beschäftigt. Aufträge in Heeresmaterial erfolgten in [illegible] kleinerem Umfange und wenn andererseits in landwirtschaftlichen Maschinen auch ein wesentlich größerer Absatz zu [illegible] nen war, so konnte dieser einen vollen Ausgleich doch [illegible] bringen und das Gesamtergebnis mußte entsprechend [illegible] werden. Wir sind aber in der Lage, den Aktionären unter [illegible] selschaft die Verteilung einer Dividende von wieder 9 [illegible] nebst Rückstellungen in Vorschlag zu bringen. Die Aufnahme der Inventur erfolgte in vorsichtiger Weise. Von Ausfällen [illegible] heblicher Art in unseren Außenständen sind wir auch im Berichtsjahre verschont geblieben. Von dem Reingewinn aus [illegible] mit 286 737.95 Mk. zuzüglich des Gewinnvortrages aus [illegible] mit 19 162.22 Mk., zusammen 305 900,17 Mk., kommen in [illegible] zug: Rückstellung für Talonsteuer 2300 Mk., vertragsmäßiger Gewinnanteil an Vorstand und Prokuristen 33 427,16 Mk., [illegible] gleichen an den Aufsichtsrat 8338,27 Mk., Belohnungen an die [illegible] amten 9000 Mk., so daß verfügbar bleiben 252 834,74 Mk. [illegible] schlagen dafür folgende Verteilung vor: 4 Proz. ordentliche Dividende 72 000 Mk., Rückstellung auf Erneuerungs- und Ergänzungsfonds 50 000 Mk., Ueberweisung an den Arbeiterunterstützungsfonds 10 000 Mk., Ueberweisung an den Beamtenunterstützungsfonds 10 000 Mk., für Kriegswohlfahrtsausgaben 6000 Mk., 5 Proz. Ueberdividende 90 000 Mk., Vortrag auf neue Rechnung 14 834,74 Mk.

Letzte Telegramme

Gegen einen Krieg Amerikas mit Deutschland

Rotterdam, 16. Febr. Nach dem „Nieuw. Rott. Courant" meldet die „Morning Post" aus Washington, es sei nicht zu erkennen, daß im Kongreß eine starke Strömung gegen einen Krieg mit Deutschland bestehe. Nur wenn Amerikaner auf hoher See getötet würden, würde diese Opposition überwunden werden.

Gerard läßt sich nicht ausfragen

Bern, 16. Februar. Vertreter mehrerer Pariser Blätter versuchten, mit dem Botschafter Gerard eine Unterredung zu erlangen. Gerard lehnte jedoch jede Auskunft politischen Charakters ab, bevor er den Präsidenten Wilson gesprochen hat. — Demnach dürfte die von der Agence Havas verbreitete Meldung über eine angebliche Unterredung des Vertreters des „Matin" mit Gerard mit Vorbehalt aufzunehmen sein.

*

(Wiederholt. Schon in einem Teil der gestrigen Nachmittags-Ausgabe enthalten.)

Der Bericht des Großen Hauptquartiers

Großes Hauptquartier, 16. Februar 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nordöstlich von Armentières, südlich des Kanals von La Bassée und im Somme-Gebiet war Artillerietätigkeit bis in die Nacht gesteigert. Ansammlungen feindlicher Infanterie in den Gräben nördlich Armentières, westlich von Lens und auf beiden Ufern der Ulfern wurden von uns unter Vernichtungsfeuer genommen. Angriffe haben sich daher nicht entwickelt.

Heeresgruppe Kronprinz.

In der Champagne wurde südlich von Ribecourt wirksamer Vorbereitung durch Artillerie und Minenwerfer ein Angriff von unserer Infanterie mit [illegible] sicht und Schneid zu vollem Erfolg durchgeführt. Sturm wurden an der Champagne und auf Höhe [illegible] vier feindliche Linien in 2000 Meter Breite [illegible] 800 Meter Tiefe genommen. 21 Offiziere, [illegible] 837 Mann sind gefangen, 20 Maschinengewehre und ein Minenwerfer als Beute eingebracht. Unsere Verluste sind gering; der Franzose erhöhte die [illegible] bei nutzlosen Gegenangriffen, die er am Abend und [illegible] früh gegen die ihm entrissene Stellung führte.

Auf dem Westufer der Mosel wurden bei Vorstößen von Erkundungsabteilungen 44 Gefangene, meist aus dem dritten französischen Linie, zurückgebracht.

Bei Tag und bei Nacht war die beiderseitige Minenwerfertätigkeit rege. Die Gegner verloren im Luftkampf durch Flugabwehrkanonen und Infanteriefeuer sieben Flugzeuge.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern

Zwischen Ostsee und Dnjestr war bei [illegible] Sturm und Kälte nur in wenigen Abschnitten die Gefechtstätigkeit lebhaft.

An der Bystrzyca Solotwinska wiesen [illegible] Vorposten südwestlich von Borohodczany einen russischen Angriff ab.

An der

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph

und bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen

ist die Lage unverändert.

Mazedonische Front

Nichts neues.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Verantwortlich:
Für den politischen Teil: Dr. Simon; für Provinz [illegible] Handelsteil: M. Göbeling; für Oertliches, Gerichtssaal, [illegible] und Sport: H. Mieschner; für den übrigen Teil: [illegible] für den Anzeigenteil: O. Kretzschmar. (Amtlich in Halle [illegible]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191702172-17/fragment/page=0004